

soll dann doch auch wieder die Verbindung der einzelnen Räume unter einander eine möglichst bequeme, den Gästen wie der Dienerschaft gleich entsprechende sein.

Eines der ersten und grossartigsten Etablissements dieser Art in Wien ist das auf den vorliegenden Tafeln dargestellte, aus Anlass der Weltausstellung in den Jahren 1871 bis 1873 von der Wiener Baugesellschaft erbaute Hôtel Métropole, welches sich seit seiner Eröffnung im In- und Auslande, vornehmlich auch in Amerika, eines ausgezeichneten Rufes erfreut.

An einem der anmuthigsten Punkte der Stadt, am Donau-Canal gelegen, umfasst dasselbe in seinen vier Stockwerken dreihundertundsechzig Wohnräume, von denen die nach der Quai-Seite hinaus liegenden Zimmer sich der Fernsicht auf die Höhenzüge des Kahlenbergs erfreuen. Die Wohnräume sind nach Grösse und Einrichtung sehr verschieden; für Fremde jeden Standes ist Vorsorge getroffen, besonderes Gewicht aber darauf gelegt, dass durch Zusammenziehung mehrerer Wohnräume grössere Familien-Appartements mit eigenem Vorzimmer und sonstigem Zubehör gebildet werden können. Sämmtliche Zimmer sind durch Doppelthüren, sowohl unter einander als auch gegen den Gang hinaus, isolirt und auf diese Weise die Gäste vor Unruhe geschützt. Ein grosser Theil der Wohnräume ist von aussen heizbar.

Der Verkehr zwischen den Stockwerken wird durch die Haupttreppe (Taf. 20, d), die Nebentreppe (Taf. 20, 2) und durch zwei ausschliesslich für die Dienerschaft reservirte Wendeltreppen (Taf. 20, x) vermittelt. Ausserdem sind Lifts für Personen und Gepäck (Taf. 20, k und l) und sechs Speisenaufzüge in Thätigkeit, in deren unmittelbarer Nähe der betreffende Kellner sein mit kaltem und warmem Wasserzufluss versehenes Buffet besitzt. Vier im Dachboden angebrachte grosse Reservoirs, welche durch die im Souterrain (Taf. 19, w—z) aufgestellte Dampfmaschine von zwölf Pferdekräften gespeist werden, dienen dem Wasserbetriebe der Aufzüge. Das Detail des Wirthschafts-Apparates mit den verschiedenen Vorrathsräumen, Kellern, Küchen, Depots u. s. w., sowie die Eintheilung und Gruppierung der einzelnen Wohnräume mit ihren Nebenlocalitäten, Badezimmer u. dergl. werden aus unseren Grundrissen (Taf. 19—22) hinreichend klar.

Völlig getrennt von diesem ganzen Getriebe nun liegen die der Geselligkeit gewidmeten Räumlichkeiten, als deren Mittelpunkt der grosse glasgedeckte Hof im vorderen Theile des Gebäudes

(Taf. 20, m) zu betrachten ist. Vom Vestibül aus direct zugänglich, dient er als bequemer Versammlungsraum für alle Besucher und Bewohner des Hôtels, kann in seinem niedrigeren mittleren Theil als Lesesaal, auf der umlaufenden Terrasse zugleich als Restaurations-Localität benutzt werden, und bildet bei grösseren Festlichkeiten, Bällen u. dergl. den Empfangsraum, die „cour d'honneur“. Rückwärts lehnt sich an diesen Centralhof zunächst der grosse Speisesaal mit seinem halbrunden Ausbau und links von diesem ein Musiksalon, rechts ein Spiel- und Rauchsalon an. Kleinere Lese- und Frühstückszimmer, Vorzimmer und Garderoben liegen zu beiden Seiten des Centralhofes.

Da, wo sich die Zugänge zu diesem Versammlungsraum und zur Hauptstiege vereinigen, im Vestibül (Taf. 20, b), ist der natürliche Platz für den Geschäftsbetrieb des Hôtels. Hier liegen das Empfangszimmer und die Bureaux der Direction (Taf. 20, e—g), gegenüber davon die Portierloge und das Kofferdepot nebst den Räumen für die Hôtelverwaltung (h und i). Von den gegen die Gonzaga-Gasse hinaus gelegenen Localitäten des Erdgeschosses sind einige (Taf. 20, 8—10) noch für besondere Zwecke (Telegraphenbureau, Leihbibliothek u. s. w.) mit dem Hôtel in nähere Verbindung gesetzt, die übrigen Parterreräume dagegen zu Verkaufsgewölben und zu einer öffentlichen Restauration eingerichtet.

Selbstverständlich verfügt das Hôtel auch in seiner decorativen Ausstattung und Einrichtung über jeglichen Comfort, den die Grossartigkeit der Anlage erheischt. In künstlerischer Hinsicht sind vor Allem die schöne, ganz in Stein ausgeführte Hauptstiege, sowie die Decoration des Speisesaales, des glasgedeckten Hofes und Vestibüls hervorzuheben. Die ornamentalen Arbeiten in diesen Räumen sind, nach den Zeichnungen des Architekten, von Schönthaler und Gläser ausgeführt. Die Architektur des Aeusseren zeigt die edlen und vorwiegend einfachen Formen der italienischen Renaissance. An der vorspringenden Mittelpartie der schmalen Hauptfaçade zieht sich über dem säulengetragenen Portal eine Colonnade von zum Theil gekuppelten, zum Theil einzeln stehenden und mit Statuen bekrönten Säulen hin. Der meiste Detailreiz ist in der Ausstattung des obersten Geschosses entwickelt, dessen Fenster durch Theilsäulchen und Hermen gegliedert und von Pilastern mit plastisch ausgearbeiteten Fruchtgehängen eingerahmt sind (s. die Details auf Taf. 23 und 24). — Das Material der Säulen, des Gebälks, der Gesimse und Balcons ist Stein, das Uebrige verputzter Ziegelbau.

## WOHNHAUS DES HERRN EDUARD RITTER VON WIENER.

(Schwarzenbergstrasse 15.)

Architekt: J. v. ROMANO.

Taf. 25—29.

Die Stockwerkshöhen dieses palastartigen Wohnhauses und andere Eigenthümlichkeiten seiner Anlage sind durch die beiden flankirenden Eckbauten bedingt, in deren Mitte das Haus gelegen ist und mit denen zusammen es eine mit ihrem Gegenüber correspondirende Häusergruppe bildet. In Uebereinstimmung mit den Nebenbauten, dem Palais des Herrn Erzherzogs Ludwig Victor und dem Bureaugebäude der österreichischen Staatsbahn, zerfällt die Façade (Taf. 25) in ein Parterregeschoss, ein Mezzanin, ein hohes Beletage-Geschoss und noch ein Stockwerk darüber. Das Beletage-Geschoss wird vom Hausherrn selbst bewohnt, die übrigen Stockwerke sind theils zu Bureauzwecken, theils zu Wohnungen von Verwandten des Hausherrn und andern Miethern eingerichtet. Unter den Details der Eintheilung, welche aus unsern Tafeln 27 und 28 ersichtlich wird, sei nur auf die Scheidung

der Haupt- und Nebentreppe besonders hingewiesen. Die erstere führt zu den Wohnungen, die letztere ist für die Comptoirs, Küchen- und anderen Wirthschaftslocalitäten bestimmt. Im rückwärtigen Tracte des Parterre-Geschosses liegen die Stallungen und Remisen. — Da die beiden flankirenden Eckbauten bedeutend vorspringen, ergibt sich vor dem Hause ein mit einer steinernen Balustrade abgeschlossener Vorgarten.

Die Ausführung zeigt das übliche Ziegelmauerwerk mit Verputz; nur die Hauptgesimse und Fensterverdachungen, die Sohlbank und die Balcons, endlich das Einfahrtsthor sind aus Stein. Von den Details der Gliederungen und Ornamente gibt Taf. 29 einige Beispiele.

Bauzeit: 1867—1868.